in Konflikt liegen. Ueber den „Messaggero" braucht man weiter keine Worte zu verlieren und das „Giornale d'Italia" mit seiner Mittagsausgabe dem „Piccolo" heißt in Rom der Bugiardone resp der Bugiardello (der große resp. der kleine Schwindler). Die Hetze, die das „Giornale d'Italia" und der „Corriere della Sera" gegen Deutschland betreiben, ist deshalb so infam, weil sie mit der Miene der Unparteilichkeit, der Objektivität, der Menschlichkeit der Freiheit betrieben wird Die tausendfach widerlegten Propagandalügen der Pariser Presse werden dem Leser immer von neuem vorgesetzt und mit der Miene des Mitleids wird immer wieder bedauert, wie schwer das deutsche Volk sein Streben nach der Weltherrschaft (!) büßen müsse. Da sie diese raffinierten Methoden auf dem Gebiete der inneren Politik gegen die Faszisten zur Anwendung zu bringen versucht haben, haben diese mit aller Schärfe dagegen reagiert. Dem Direktor des „Giornale d'Italia", Bergamini ist eine unfreiwillige Ricinuskur angedroht worden, und der „Corriere"-Direktor Albertini gilt als der „Jesuit in Zivil' Uns ist die offene und ehrliche Feindschaft der faszistischen Blätter hundertmal lieber, als der niederträchtige unter dem Deckmantel von großen Idealen und Gefühlen propagierte Haß dieser leider am meisten gelesenen Industriepresse. Außenpolitisch im völligen Gegensatz zu diesen Zeitungen stehen die giolittianische, von dem bisherigen Berliner Botschafter Frassati geleitete Turiner „Stampa", der der nittianische, hauptsächlich vom bisherigen Kolonialminister Amendola geleitete „Mondo" und der ebenfalls in Rom erscheinende „Popolo" Don Sturzos, der die Richtung des popolaren „Corriere d'Italia" fortsetzt, nachdem dieser in das faszistische Lager übergegangen ist. Für diese Organe gibt es heute in Europa politisch nur noch Weiß oder Schwarz: entweder die Gleichgewichts- und Wiederaufbaupolitik Englands oder die imperialistische Hegemonial- und Zerstörungspolitik Frankreichs. Tertium non datur Die nationalen Traditionen und das nationale Interesse gebieten nach ihrer Ansicht zweifellos den Anschluß an die erste Richtung, der auch Amerika, ohne das der europäische Wiederaufbau nicht möglich ist, angehört. Er ist ebenfalls unmöglich, ohne daß der größte Industriestaat Europas, Deutschland, und der größte Agrarstaat, Rußland, wieder als gleichberechtigt in die europäische Völkergemeinschaft aufgenommen werden. Sie sind deshalb gegen den „Neutralismus" der Faszisten, der ganz zugunsten Frankreichs und zuungunsten Italiens, dessen wirtschaftlich-finanzielle und politisch-militärische Großmachtstellung er gefährde, sei, und noch mehr gegen den „Ententismus" der Franzosenblätter, die das Heil für Italien oder vielmehr der von ihnen vertretenen Interessenkreise in der Entente, d. h. in Frankreich sehen. Die drei genannten Zeitungen fordern deshalb die italienische Intervention in dem europäischen Konflikt, und zwar an der Seite Englands und Amerikas. Dieselbe Ansicht verfechten auch die republikanische „Voce Republicana", die mehrheitssozialistische, übrigens sehr gut redigierte „Justizia" und der unabhängig-sozialistische „Avanti". Für sie ist Frankreich der Hort der Reaktion, des Militarismus und des Imperialismus, das die deutsche Republik und den deutschen Sozialismus mit allen Mitteln vernichten will. Ihre Sympathie für Deutschland gilt aber mehr dem gegenwärtig herrschenden System, als Deutschland selbst, und sie wird deshalb wahrscheinlich erkalten, wenn das System sich ändert. Mit Ausnahme der Turiner „Stampa" verfügt aber die „interventionistische" Presse über einen relativ nur geringen Leserkreis: die Zeitungen die die Regierung hinter sich haben oder am meisten gelesen werden, befinden sich im neutralistischen Lager. Wenn auch Mussolini die Journalisten mit aller Hochachtung behandelt und sie für viel klüger als die Deputierten (und wahrscheinlich auch die Diplomaten) hält, so daß er sogar daran denkt, den Parlamentarismus durch den Journalismus zu ersetzen, so ist doch der Einfluß der Presse nach dem Siege des Faszismus stark zurückgegangen, da sich der faszistische Diktator von der Presse weit weniger imponieren läßt, als die früheren parlamentarischen Regierungen, die vor jedem Winde umfielen.

Die österreichische Presse.

Von unserem Wiener Vertreter
Dr. Alwis Rießner.

Wien, 15. Januar

Wer etwa bei einer Durchsicht der Wiener Zeitungen auf die politischen, künstlerischen und wirtschaftlichen Anschauungen der Bevölkerung schließen möchte, würde zu schweren Fehlschlüssen kommen. Für die Wiener Presse ist es so überaus bezeichnend, daß hinter den großen Zeitungen keine Parteien stehen, wie andererseits die drei im Parlament vertretenen Parteien in Wien nur durch unbedeutende Zeitungen vertreten sind. „Neue Freie Presse" und „Neues Wiener Tagblatt", sowie im weiteren Abstand „Neues Wiener Journal": die drei — journalistisch genommen — größten Wiener Zeitungen sind die letzten Säulen des alten Liberalismus, der mit dem Durchfall des letzten Abgeordneten der Bürgerlich-Demokratischen Partei, Grafen Czernin, bei den Nationalratswahlen im Herbst 1923 aus der politischen Oeffentlichkeit, soweit sie durch das Bundesparlament und die Länderparlamente vertreten ist, überhaupt und wahrscheinlich auf Nimmerwiederkehr ausgeschieden ist. Trotzdem haben diese drei Zeitungen, von denen das von dem Hamburger Lippwitz gegründete „Neue Wiener Journal" die jüngste ist und nur auf ein Lebensalter von 25 Jahren zurückblickt, die weitaus größte Leserzahl aller Wiener und österreichischer Zeitungen überhaupt. Ja nicht nur das, „Neue Freie Presse" und „Neues Wiener Tagblatt" sind die beiden einzigen Vermittler für die kleineren wirtschaftlichen Bedürfnisse der Bevölkerung in der Form des Anzeigenteiles, der an gewissen Wochentagen und insbesondere an Sonn- und Feiertagen zu einer unheimlichen Dicke von 40—60 großen Zeitungsseiten anschwillt. Wenn diese Zeitungen auch keinen politischen Einfluß haben, obwohl sie jeden Tag ihre Leser im Sinne der bürgerlich-demokratischen Weltanschauung zu beeinflussen suchen, so sind sie eben, doch wenigstens „Neue Freie Presse" und „Neues Wiener Tagblatt" geistigen Menschen unentbehrlich durch die Fülle von Originalnachrichten aus allen Ländern, durch die Häufung von Beiträgen aus allen kulturellen Gebieten und insbesondere durch ihren vorzüglichen wirtschaftlichen informatorischen Nachrichten- und Artikeldienst. Das „Neue Wiener Journal" wieder hat sich durch die besondere Form der leicht plauderhaften Behandlung aller Angelegenheiten des täglichen Lebens und durch das Zusammentragen — wenn auch mit tüchtiger Nachhilfe der Schere — von allen möglichen gleichartig behandelten Nachrichten von Geschehnissen in aller Welt ein großes Stammpublikum in den Kreisen verschafft, die, ohne viel nachdenken zu müssen, täglich gern ein oder zwei Stunden unterhaltend über die Tagesereignisse unterrichtet werden wollen.

Diesen drei Blättern gegenüber fallen die Parteizeitungen in Wien außerordentlich stark ab. In ihnen, handle es sich nun um die christlich-soziale Reichspost oder um die alldeutsch-großdeutsche Deutschösterreichische Tageszeitung oder um die sozialdemokratische Arbeiter-Zeitung, herrscht der Leitartikel und die politische Polemik unbedingt vor, gewiß an allen drei Orten mit großer Schärfe und erheblichem Aufwand an Geist zum Ausdruck gebracht. Der größte Fehler dieser Parteizeitungen nicht nur hier, sondern auch im Deutschen Reich ist aber, daß sie die Rubriken Kunst und Wissenschaft, Volkswirtschaft ja selbst daß sie den lokalen Teil vernachlässigen, weil eben zu Chefredakteuren stets ausgesprochene Parteimänner gewählt werden, die wohl immer gute Politiker sein mögen, aber meistens schlechte Journalisten sind und nicht verstehen, daß eine Zeitung, die große Auflagen erreichen will, nicht nur dem Mann, sondern auch der Frau und den heranwachsenden Kindern Lesestoff bieten muß. Infolgedessen kommen sie über bescheidene Auflagen nicht hinaus

Neben den beiden großen Blättern und dem „Neuen Wiener Journal", sowie neben den Parteizeitungen gibt es in Wien noch eine Reihe anderer kleinerer Blätter, denen aber Bedeutung nach jeder Richtung hin fehlt. Sie sind entweder gealterte Größen von einstmals, die noch immer irgendwelchen finanziellen Opfern aus nicht immer durchsichtigen Gründen gehalten werden oder gerade nur ihr Leben fristen. Oder sie sind Neugründungen emporgekommener Reicher, wie etwa „Der Tag" des Unionbank-Präsidenten und angeblich reichsten Menschen Oesterreichs, Siegmund Boiel, oder wie „Die Stunde", der neben der genial aufgemachten volkswirtschaftlichen Wochenschrift „Die Börse" des aus Budapest eingewanderten Journalisten Emerich Bekessy zugestandenermaßen der Depositenbank-Präsident Castiglione die nötigen Geldmittel an die Hand gegeben hat.

In den österreichischen Ländern herrscht im Gegensatz zu Wien die Parteipresse oder wenigstens die von Parteien beeinflußte Presse vor. Zu den bedeutenderen Erscheinungen gehören etwa in Graz das „Grazer Tagblatt", in Linz die „Linzer Tagespost", in Salzburg das „Salzburger Volksblatt", in Innsbruck die „Innsbrucker Nachrichten", in Klagenfurt die „Freien Stimmen" — um nur die hauptsächlichsten, längst nicht alle zu nennen. Freilich reichen selbst die besten unter diesen Blättern nicht an das heran, was man im Deutschen Reich gute Provinzpresse nennt. Aber ihr Jahrzehnte altes Bestehen und ihre Eigenart begünstigt durch den selbst in dem kleinen Oesterreich vorhandenen Partikularismus der Länder, beweist doch auch ihre Notwendigkeit, und daß sie den Bedürfnissen ihrer ländlichen Leser entsprechen. Ihnen vor allem verdankt insbesondere die Christlichsoziale Partei ihren breiten Untergrund in Oesterreich, wie nicht minder die Sozialdemokratische Partei die Geschlossenheit ihrer Anhänger. Die Großdeutsche Volkspartei, die wie in Wien so auch in der Provinz einer größeren Opferwilligkeit reicher Parteimitglieder entbehrt, verfügt dabei — was sogar ja auch in der Mandatszahl zum Ausdruck kommt — über die kümmerlichsten Presseorgane. Die Kommunistische Partei hat eine einzige Zeitung in Wien, die „Rote Fahne". Die Nationalsozialistische Partei, die nur im Wiener Landtag, nicht aber im Nationalrat vertreten ist, hat eine Zeitung mit dem Titel „Arbeiterpresse", auch nur ein ausgesprochenes Parteiblatt, aber keine Zeitung. Die monarchistische Partei lebt in ein paar Wochenblättern. Die Zionistische Partei unterhält in Wien die „Wiener Morgenzeitung". Die Tschechen und die magyarischen Emigranten drucken in Wien ein paar Zeitungen in ihrer Sprache. Auch ein russisches Blatt gibt es.

Eine Eigenart des Zeitungslebens in Wien ist der Vertrieb. Abonnements werden wohl in der Minderheit abgeschlossen. Das Tabakmonopol unterhält in Wien wie in ganz Oesterreich zahlreiche Verkaufsstellen (sog. Tabak-Trafiken), in Wien in allen Hauptstraßen. Dort kaufen die Zeitungsleser jeden Tag ihre Zeitungen nach ihrer Wahl. Einen eigenen Zustelldienst der Zeitungen gibt es nicht mehr, seitdem die Löhne der Austrägerinnen zu hoch geworden sind, als daß sie von den Abonnenten noch hätten getragen werden können. Die Abonnementspreise und Einzelverkaufspreise haben bei den großen Zeitungen die Vorkriegshöhe noch nicht wieder erreicht.

Wenn man die Zeitungen nennt, muß man auch ihrer geistigen Kräfte gedenken. „Neue Freie Presse" und „Neues

---

Rheinbreitbach, 1. Januar 1924.

Schmerz und stumme Sehnsucht sind Geschwister,
Die, wenn edlen Bluts, zur Kraft sich ballen.
Simson trug das Brandmal der Philister
Und brach dennoch ihre Tempelhallen.
Deutschland, auferstehn wirst du auf Erden,
Wenn die Schmerzen stumm zu Taten werden.

Rudolf Herzog.

Für das Haus Für die Straße Für den Abend Für die Reise
bietet das Kaufhaus

Sternheim & Emanuel

Hannover, Gr. Packhofstr. (Ecke Osterstr.)

in seinen großangelegten Abteilungen
die reichhaltigste Auswahl sämtlicher Artikel von der einfachsten bis zur elegantesten Ausführung.

Stets das Neueste in
Damenkonfektion
Putz
Damenwäsche
Herrenwäsche
Herren- u. Knabenkleidung

Elegante Maßanfertigung von
Damen- und Herrenkleidung
unter fachmännischer Leitung erster Zuschneider und Direktricen.

Stets das Neueste in
Kleiderstoffen
Seidenstoffen
Gardinen
Teppichen
Möbelstoffen

Unsere Spezial-Abteilung für
Brautausstattungen und Hotelbedarfswäsche
empfehlen wir besonders und machen auf unsere bekannt guten Qualitäten in Steinhuder und Bielefelder Erzeugnissen aufmerksam. - - - - Anfertigung in kürzester Frist.

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: C 5777, [13] - -